

um der Schwierigkeiten Herr zu werden — teilweise unter Zuhilfenahme anderer Druckereien —, haben sich Verzögerungen nicht vermeiden lassen, die dadurch nicht geringer geworden sind, daß die Leistungsfähigkeit der Post stark herabgemindert ist. Auch »die Lücke des Objekts«, wie sie sich in dem geringwertigeren Papier, der unzulänglichen Farbe, der Abnutzung der Maschinen und des Schriftmaterials, sowie in anderen Begleiterscheinungen der Kriegszeit bemerkbar macht, stellen sich dem guten Willen, nach Möglichkeit allen Anforderungen zu entsprechen, hemmend in den Weg. Nachdem jetzt durch die Demobilisierung der Arbeitermangel einigermaßen behoben ist, hat wieder die Kohlennot in Leipzig zu einer Beschränkung in der Gasbenutzung durch Einführung einer Sperrzeit von 1—4 Uhr nachmittags geführt.

Zu diesen unwillkürlichen und unvermeidbaren Lasten, die uns die Verhältnisse auferlegen, treten aber noch Schwierigkeiten, die sich bei einigem guten Willen vermeiden ließen. Dazu gehört in erster Linie die Vorschrift mancher Inserenten, Anzeigen an bestimmten Tagen, bzw. in einer bestimmten Nummer oder an einer bestimmten Stelle aufzunehmen. Sollen wir immer und immer wieder darauf hinweisen, daß derartige Wünsche nicht zur Bedingung bei Erteilung des Auftrags gemacht werden dürfen (vgl. § 11 der Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes), wenn wir ihnen auch nach Möglichkeit nachzukommen suchen? Mit dem besten Willen kann auch nicht über mehr rechte Seiten verfügt werden, als links in einer Nummer vorhanden sind, selbst wenn sich das Bedürfnis nach rechten Seiten noch stärker bemerkbar machen sollte. Da der Umschlag nicht leer ausgehen darf, so müssen wir durch Unterbringung von Anzeigen an dieser Stelle auch der Notwendigkeit, ihn zu füllen, Rechnung tragen, überzeugt, daß die Inserenten nicht schlechter fahren, deren Anzeigen an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Weit entfernt von bürokratischer Überheblichkeit und Besserwisserei, von deren üblen Wirkungen uns nicht erst die Revolution zu überzeugen brauchte, müssen wir doch den Lebensbedingungen des Börsenblattes im Interesse der Allgemeinheit seiner Benutzer Rechnung tragen, oft nicht ohne lebhaftes Bedauern darüber, daß wir manchmal selbst scheinbar billige Wünsche unserer Auftraggeber nicht erfüllen können, weil meist dem einen nur gegeben werden kann, was dem anderen genommen wird. Ist es uns gelungen, das Börsenblatt über alle Schwierigkeiten während des Krieges hinwegzutragen, so werden wir hoffentlich, auf die Einsicht der Verursachenden gestützt, auch die Fährnisse der Übergangszeit überwinden und unseren Auftraggebern in Zukunft noch besser dienen können, als das gegenwärtig der Fall ist. Das wird namentlich dann geschehen können, wenn die durch die Maßnahme der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe veranlaßte »Kontingentierung« der Inserate wieder aufgehoben und damit dem Buchhandel die frühere Anzeigenfreiheit zurückgegeben wird.

Mangelnde Beleuchtung (vgl. Nr. 277). — Die Kriegswirtschaftsstelle schreibt dem Vorstande des Börsenvereins unter dem 26. November: Die ausreichende Förderung und Zufuhr von Kohle begegnet den größten Schwierigkeiten. Sparsamkeit im Verbrauch von Kohle ist ein dringendes Gebot.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen im gegenseitigen Einvernehmen unter allen Umständen dafür Sorge tragen, die allgemeine achtstündige Arbeitszeit so einzurichten, daß ein geringstmöglicher Verbrauch an Beleuchtungsstoffen verbürgt ist. Die achtstündige Arbeitszeit hat sich in die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags einzufügen. Ausnahmen können nur in ganz besonderen Fällen bewilligt werden.

Sie wollen Ihre Mitglieder über die dringende Notwendigkeit der Ersparung von Kohle aufklären und auf ungesäumte Durchführung der erstrebten Maßnahmen hinwirken.

Der Mangel an Arbeitskräften im Kohlenbergbau ist groß. Wer sich zutraut, im Kohlenbergbau Ersprießliches zu leisten, darf seine Arbeitskraft dem Staate im Interesse der unbedingt notwendigen Steigerung der Kohlenförderung nicht vorenthalten. Wer dem Kohlenbergbau Arbeitskräfte zuführt, sorgt für das Allgemeinwohl.

Wegen verjüngerter Rötigung ist vom Landgericht Leipzig am 24. Mai der Verlagsbuchhändler Ernst Gustav Frißsche zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte in einer Klagesache gegen einen Kaufmann Hans M. als Zeuge ausgesagt, verschob oder versäumte dadurch eine Reise nach Nürnberg und verlangte deshalb von M. 200 Mark Kostenersatz. Diesen Kostenanspruch verkaufte er für 150 Mark an einen gewissen D., der jedoch mit seiner Forderung von M. abgewiesen wurde. Als der Angeklagte dies erfuhr, drohte er dem M., ihn wegen Zeugenbeeinflussung anzuzeigen, wenn er die fraglichen

200 Mark nicht zahle. Darin ist die verjüngerter Rötigung erblickt worden. Gegen seine Verurteilung hatte der Angeklagte Revision eingelegt, die jedoch am 29. November vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde. (4 D 806/18.)

Neuregelung der Papierverteilung für Zeitungen. — Im Reichswirtschaftsamt arbeitet man an einer Neuregelung der Papierverteilung für die Zeitungen. Die Entscheidung soll so rasch wie möglich getroffen werden. Hoffentlich schreitet man auch bald — wenn eine Kontingentierung überhaupt noch erforderlich ist — zu einer Neuregelung der Papierverteilung für die Buchverleger, damit auch einmal die Verleger zu ihrem Recht kommen, die 1918 keine Kriegsliteratur verlegten und durch Wahl dieses Stichtjahres am schwersten unter der Papiernot zu leiden haben.

Buchhändlerischer Fachschulverein in Bayern. — In Ergänzung der in Nr. 277 des Vbl. abgedruckten Mitteilung wird uns aus München geschrieben:

Nachdem der Magistrat München beschlossen hat, die Fachschulkurse von sich aus zu unterstützen und auch für die Vorträge Räumlichkeiten zu überlassen, werden die Kurse im Januar beginnen.

Der paritätische Stellennachweis kommt zunächst nur solchen Buchhändlern zugute, die bereits im bayrischen Buchhandel tätig waren, da bei dem großen Zuzug nach München sonst eine Überfüllung zu befürchten steht. Stellengesuche sind an den Stellennachweis des buchhändlerischen Fachschulvereins, München, Schellingstr. 41/II, Gartenhaus, zu richten.

Personalmeldungen.

50 Jahre Börsenvereinsmitglied. — Diesen seltenen Gedenktag beging am 2. Dezember Herr Ludwig Rosenthal in München.

Der Herr Jubilar ist 1840 in dem kleinen bayrischen Marktflecken Zellheim geboren, steht also im 79. Lebensjahr und kann auf ein an Arbeit, aber auch an Erfolgen reiches Leben zurückblicken. Nach bestandener Lehre bei J. Heß in Ellwangen und kurzer Tätigkeit in der Kuhlmeier'schen Buchhandlung in Pögnitz machte sich der 19jährige junge Mann 1859 nach Ankauf einer Bibliothek in seiner Vaterstadt Zellheim selbständig. Das anfänglich kleine Geschäft wuchs ihm unter den Händen; er trat mit Katalogen an die Öffentlichkeit, die, durch außergewöhnliches Verständnis ausgezeichnet, gute Aufnahme fanden und Aufträge brachten. Der erste Katalog umfaßte katholische Theologie, Marienliteratur, Jesuiten, Häresie, darunter auch Manuskripte, die später ein Hauptzweig seines Geschäfts werden sollten. Schon 1863 war Rosenthal mit dem Buchhandel in Verbindung getreten, 1867 verlegte er das sehr gewachsene Geschäft nach München, wo sich sein Wirken freier und umfassender gestalten konnte. Am 2. Dezember 1868 erwarb er die Mitgliedschaft des Börsenvereins. Treu hat er das halbe Jahrhundert zum Börsenverein gehalten, und es ist allgemein bekannt, was er auf seinem Spezialgebiet: Inkunabeln, seltene Drucke, kostbare Handschriften geleistet hat und wie er München zu einem Hauptplatz für diesen Zweig des Antiquariats gemacht hat. Möchte dem tüchtigen Manne noch eine lange Spanne Zeit vergönnt sein in Gemeinschaft mit seinen drei Söhnen zu schaffen, die ihm als Teilhaber zur Seite stehen.

Gestorben:

am 28. November, einen Tag vor seinem 42. Geburtstag, an den Folgen eines hartnäckigen Leidens, das er sich im Felde zugezogen hatte, Herr Artur Knoll, der mehr als 10 Jahre der Firma K. F. Koehler treue Dienste geleistet hat.

Gefallen:

am 28. Oktober in Italien der Buchhandlungsgehilfe Herr Max Wagner als Feldwebel in einer österreichischen Maschinengewehr-Abteilung. Bei Ausbruch des Krieges war er 1. Sortimenter im Hause Oskar Eulitz in Vissa (Bez. Posen). Mit ihm ist ein tüchtiger, fleißiger und kenntnisreicher Sortimenter dahingegangen.

Alexander Schnütgen †. — Am 25. November ist Domkapitular Professor Alexander Schnütgen, der bekannte Sammler und Erforscher kirchlicher Kunst, im Alter von 75 Jahren gestorben. In jahrzehntelanger Sammeltätigkeit hatte er eine fast einzigartige Sammlung von Werken christlicher Kunst zusammengebracht, die er später der Stadt Köln zum Geschenk machte. Seine kunstschriftstellerischen Arbeiten hat er hauptsächlich in der von ihm gegründeten und herausgegebenen »Zeitschrift für christliche Kunst« niedergelegt.